

Liebe Schwestern und Brüder,

da hat uns die Kirche für den letzten Tag vor Weihnachten ein durch und durch weibliches Evangelium vorgelegt! Zwei schwangere Frauen begegnen sich und preisen sich gegenseitig glücklich.

In der Antike, also zu der Zeit, als dieser Text vom Evangelisten Lukas aufgeschrieben wird, war das nichts Besonderes. Die Frauen waren fast immer schwanger. In der antiken Gesellschaft war es die Aufgabe der Frauen, für den Nachwuchs zu sorgen. Deshalb war alles, was außerhalb der Familie stattfand, Angelegenheit der Männer, also Politik, Kultur, ... und natürlich auch Religion.

Dass nun ausgerechnet am Beginn des Christentums zwei Frauen stehen, nämlich die beiden unscheinbaren Verwandten Maria und Elisabeth, das ist schon etwas Besonderes!

Das könnte ich jetzt zum Anlass nehmen, um über das spannende Thema Frauen in der Männerkirche zu predigen, und mich zu fragen, warum es bei den Katholiken immer noch nur den Männern vorbehalten ist, die wichtigen Entscheidungen zu treffen. Da gäbe es viel zu sagen und noch mehr zu tun, und da muss die Kirche sich auch endlich ver-

ändern und gerechter werden. Aber das bringt uns z.Z. eher Frust als eine wirklich frohe Botschaft.

Die Geschichte der Begegnung von Maria und Elisabeth greift aber tiefer, in dieser Begegnung geht nicht um Strukturprobleme der Kirche, sondern um viel mehr: um einen Wendepunkt in der Weltgeschichte. Die beiden Frauen sind nicht nur schwanger, sie sind vor allem voll des Heiligen Geistes, es sind zwei Gottesfrauen. Das Kind im Leib Elisabeths hüft vor Freude, weil auch das Kind vom Geist Gottes berührt ist.

Die beiden Frauen spüren ganz deutlich und in der Tiefe ihres Leibes: Gott möchte etwas großes tun: er möchte die Menschen zu einem besseren Leben führen, ja, er möchte selber auf die Welt kommen, um als guter Hirte den Menschen den Weg zu weisen.

Liebe Schwestern und Brüder, schwanger, Heiliger Geist und Freude, das sind für mich die drei Schlüsselwörter dieser Geschichte, die auch uns eine Menge zu sagen haben am Ende dieses Jahres.

Das Schwanger Sein verstehe ich vor allem symbolisch, gerade auch für unsere Zeit. Für mich fühlt sich unsere Welt so an, als würde sie auch mit etwas schwanger gehen.

Sie ist in beständiger Veränderung und irgendwie im Aufbruch, sie wächst und dehnt sich aus, immer wieder neue Elemente einer neuen Ordnung kommen zum Vorschein, aber es ist nicht klar, wie unsere Zukunft tatsächlich aussehen wird. Die ständigen Wandlungsprozesse wecken Ängste und Sorgen, gerade weil wir nicht wissen, wohin das alles führen soll. Klimawandel, Amokläufe und Weltuntergangsstimmung sind nur ein paar Stichworte für eine Welt, die aus den Fugen geraten ist.

Auch in der Zeit Jesu gab es solche Erwartungen einer neuen Welt, gab es Ängste vor der Zukunft. Elisabeth und Maria waren auch verunsichert, doch sie haben sich von Gott ansprechen lassen, sie haben sich auf den Heiligen Geist eingelassen.

Der Heilige Geist, das ist das zweite Schlüsselwort. Was bedeutet das, sich auf den Hl. Geist einlassen? Mit Tauben hat es nichts zu tun, viel eher mit dem Hören! Sich auf den Hl. Geist einlassen, heißt ganz aufmerksam auf die innere Stimme hören, auf Gottes Stimme, der in unserem Gewissen zu uns spricht. Sich auf den Hl. Geist einlassen heißt aber auch, die äußeren Stimmen hören, die Stimmen der Mitmenschen und darin die Zeichen der Zeit im Lichte Gottes erkennen.

Maria und Elisabeth waren solche hörenden Frauen. Sie haben so sehr auf Gottes Stimme gehört, dass sie ihren Söhnen diesen Hl. Geist mitgegeben haben. Ihre Söhne Johannes der Täufer und Jesus von Nazareth haben es uns gezeigt, wie man auf Gottes Stimme hört und dann selber die Stimme ergreift für eine bessere Welt. Sie haben die Welt durch Gottes Geist verändert.

Erwartet Gott nicht gerade heute von uns, dass wir auf unser Gewissen hören? Dass wir in den Gesprächen aufmerksam sind für die Zeichen der Zeit, um zu erkennen, in welche Richtung sich unsere schwangere Welt entwickeln soll?

Jedenfalls sollten wir unsere Kinder so erziehen, dass sie empfänglich und empfindsam werden für das Wirken des Hl. Geistes in der Welt.

In mitten dieser ernstesten Fragen sollten wir aber das dritte Schlüsselwort nicht vergessen: die Freude! So wie sich Elisabeth und Maria in der Tiefe ihrer Seele über die Nähe Gottes in ihnen gefreut haben, so sehr, dass der kleine Johannes im Bauch seiner Mutter gehüft ist, so können auch wir uns freuen, dass Gott weiterhin unsere Nähe sucht, dass er zu uns kommen möchte, dass er uns nicht vergisst. Auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht, als wären wir eine Gott verlassene Kirche, so ist doch das Gegenteil der Fall!

Gott möchte, dass wir uns gerade hier und heute die Weihnachtsgeschichte erzählen, die Geschichte davon, dass Gott uns den Retter sendet, damals wie heute.

Liebe Schwestern und Brüder, auch wenn wir Männer nicht schwanger werden können, und viele Frauen in unserer Gemeinde auch nicht mehr, so sollten wir in diesen Tagen mit dem Anruf Gottes schwanger gehen, der wie damals an Elisabeth und Maria, heute an dich und mich und uns alle ergeht:

Gott will auch in 2013 zur Welt kommen, er möchte die Welt retten, er möchte der Welt ein tröstendes Wort sagen in dieser anstrengenden Zeit der Veränderung! Dazu braucht er jeden von uns, dazu möchte er uns ins Spiel bringen. „Fürchtet euch nicht!“, sagt der Engel der Heiligen Nacht.

Die Menschen warten sehnsüchtig auf eine frohe Botschaft, auf ein gutes Wort von uns Christen!

So lasst uns in diesen Tagen die Geschichte von der Menschwerdung Gottes aus einer Frau aufmerksam hören - und weitersagen!

Amen

*Br. J. Anno Müller*